



Verblutende Insel

Der Wecker schrillt.
Es ist 3 Uhr in der Nacht.
Der letzten Nacht in
Frankreich für die Familie
Georgette, auf dem Sprung
in eine andere Welt.

Jany und Yasmina Georgette
Mitarbeiter auf Madagaskar

Freunde fahren uns zum Bahnhof. Nach einem emotionalen Abschied und dem Transfer nach Paris starten wir zum zehnstündigen Flug nach Madagaskar.

Tonga Soa!

»Ist das kalt!«, ruft unser Sohn Julien. Ein – subjektiv empfunden – eisiger Wind pfeift uns auf der Gangway um die Ohren. Wir waren nicht darauf gefasst, nach dem Verlassen des sommerlich heißen Europa auf der Roten Insel mitten im Winter zu landen. Zusätzlich gewöhnungsbedürftig ist der Geruch, der uns in die Nase steigt, uns die Kälte für einen Augenblick vergessen lässt und etwas von der Charakteristik Madagaskars erahnen lässt: ein »Duft« von Staub und Pfeffer.

»Tonga Soa! – Seid herzlich willkommen!« Die Stimme von Odette Forschlé tut gut. Es ist schön, als Fremde Freunde zu treffen.

Himmelschreiende Armut

Erster Gottesdienst als Missionare in diesem Land. Wir bahnen unseren Weg durch die chaotischen, staubigen Strassen zum Kirchengebäude. Einige der wohlhabenderen Passanten sind noch passabel angezogen, doch mit zunehmender Nähe zu Ambovo sinkt der Standard auf Lumpenniveau. Die Armut schreit uns während des ganzen Weges entgegen. Hier und da verkauft jemand Früchte und Gemüse. Die Gesichter vieler Menschen wirken verstört, manche lächeln uns trotzdem zu. »Guten Tag, Weisse!«, grüssen einige Kinder.

Im Gottesdienst sind wir beeindruckt, insbesondere von der Art, wie die Lieder gesungen werden, und von Melanies Bericht: Sie war verzweifelt, denn immer

war mindesten eines ihrer sechs Kinder krank. Dann hatte sie eine Begegnung mit Gott. Resignation wich neuer Hoffnung. Seither sind die Kinder wohlauf – und die Anstellung in unserem Centre Trotoina ermöglicht ihr, für den Unterhalt der Familie zu sorgen.

Korruption und Bürokratie

Wir fahren zum Innenministerium, um unsere Aufenthaltsgenehmigungen zu beantragen. Der Beamte bittet ohne Umschweife, einen »Bonus« von 5 000 000 Ariary (170 EUR, das entspricht vier Monatsgehältern eines Arbeiters) hinzublättern, um unsere Akte schneller »durchzuschleusen«. Willkommen in den Fängen der Bürokratie auf Madagaskar! Weil wir dieses freundliche Angebot ausschlagen, müssen wir in der folgenden Woche nochmals hin – und das nicht zum letzten Mal. In diesem bürokratischen Dschungel gibt keiner Orientierungshilfe. Infos sickern tröpfchenweise, nach Lust und Laune der Beamten durch. Wer meint, am Ziel zu sein, kann böse Überraschungen erleben: noch ein Papier hier, noch ein Stempel dort ... So hält uns unser Papierkrieg bereits seit zwei Wochen auf Trab.

Blutende Insel

Ein Astronaut sagte einmal über die Insel, von der sich Flüsse mit ausgewaschenem roten Erdreich in den Indischen Ozean ergießen, sie vermittele den Eindruck, am Verbluten zu sein.

Mir kommt die Frau in den Sinn, die seit Jahren an Blutungen gelitten und vergeblich bei Ärzten Heilung gesucht hatte. Sie berührte das Gewand von Jesus – und wurde sofort geheilt. Wir beten um eine Wiederholung dieses Wunders – für Madagaskar. ■

